



Museumsleiterin Katrin Hesse freut sich über die neue Sonderausstellung im FastnachtMuseum in Kitzingen mit Werken von Gudrun Brüne, die mit einem Selbstporträt der Künstlerin beginnt.

FOTO: ROBERT HAASS

Leipziger Schule zu Gast in Kitzingen

Das FastnachtMuseum in der Großen Kreisstadt zeigt derzeit die Ausstellung „Das verborgene Ich. Masken und Puppen im Werk Gudrun Brünes“.

Von ROBERT HAASS

KITZINGEN Leipziger Schule! Mehr braucht man eigentlich über die gerade eröffnete neue Sonderausstellung von Gemälden von Gudrun Brüne im Deutschen FastnachtMuseum in Kitzingen nicht zu sagen.

Handwerkliches Können, Gesellschaftsanalyse und nicht zuletzt ein hoher künstlerischer Anspruch, alles was gemeinhin mit der Leipziger Schule in Verbindung gebracht wird, zeigt sich im Werk der Künstlerin und ist auch so in der thematisch gehängten Ausstellung „Das verborgene Ich. Masken und Puppen im Werk Gudrun Brünes“ in Kitzingen zu sehen.

Realismus natürlich – aber immer mit Verfremdung. Gleich zu Beginn ein Selbstporträt der Künstlerin, bei der Arbeit, mit Pinsel und natürlich mit Masken.

Masken, die in eigentlich fast allen Werken in Kitzingen mehr Fragen

aufwerfen als plumpe Antworten geben. Museumsleiterin Katrin Hesse dazu: „Brüne arbeitet nicht mit dem Holzhammer, sie stellt die Fragen hintergründig, eher subtil.“

Der rote Faden ist sichtbar

Masken und immer wieder auch Puppen – mit und ohne Masken ziehen sich durch die Schau, wie ein roter Faden. Trotzdem eine thematische Ordnung, die mit dem Thema Frau beginnt.

Sind das Puppen, die da sehr realistisch gemalt sind, oder sind das lebende Frauen mit Maske auf? Immer wieder stellt sich die Frage – eine eindeutige Antwort wird dem Betrachter nicht gegeben.

Der Blick fällt auf Leonardo da Vincis Abendmahl, die Vorskizze zu einer Auftragsarbeit, in der Brüne die Szene im Original belässt, das Personal aber hinter Masken versteckt. Und wieder viele Fragen: Wer ist Ju-

das, der mit den zwei Masken im Gesicht? Auch offen, ob sich hinter der einen oder anderen Verkleidung nicht doch eine Frau verbirgt. Zitate auch beim Blick ums Eck: Picassos „Guernica“ schleicht sich da ins Bild mit hinein.

Die Wendezeit hat natürlich für eine Künstlerin aus der DDR eine große Bedeutung, die auch in einigen Werken in Kitzingen Ausdruck findet. Etwa im Porträt der Punkerin Manuela, die mit friedlichem Protest den Umsturz mit herbeigeführt hat und nun mit leerem Blick in eine ungewisse Zukunft schaut.

Werke passen ins Museum

Welche der Masken im Hintergrund ist nun die nächste? Ein Bild, das auch Museumsleiterin Katrin Hesse stark beeindruckt hat, als sie das Werk auf ihrer vorherigen Arbeitsstelle bei einer Ausstellung von Künstlern der Leipziger Schule

erstmalig sah und dadurch auch auf Gudrun Brüne aufmerksam wurde.

Dass Gemälde von Masken und Puppen natürlich allerbestens in ein FastnachtMuseum passen, war schnell klar. Und deshalb auch die Ausstellung einer Künstlerin in Kitzingen, die 1941 in Berlin geboren wurde, bis 1956 in Leipzig die Schule besuchte, anschließend eine Buchbinderlehre in Thüringen absolvierte, bis 1966 an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig studierte, an der Hochschule Burg Giebichenstein in Halle dozierte, 1987 den Kunstpreis der DDR erhielt und heute freischaffend in Strodehne im Havelland lebt.

Die Ausstellung „Das verborgene Ich. Masken und Puppen im Werk Gudrun Brünes“ ist als Sonderausstellung im Deutschen FastnachtMuseum in Kitzingen noch bis zum 29. Januar 2023 zu sehen.